



Abb. 13. Friedrich Lindner (1864 bis 1922) Fotografie um 1920.
Original ist im Besitz von Dr. Eberhard Lindner in Bad Godesberg.

Dr. Friedrich Lindner als Ornithologe

Von Herbert Ringleben, Hannover

mit 3 Abbildungen

Gern komme ich der Aufforderung nach, einen kurzen ornithologischen Lebensabriß meines längst verstorbenen und halb vergessenen Onkels Friedrich Lindner (Abb. 13) niederzuschreiben, der zu seinen Lebzeiten eine immerhin nicht unbedeutende Rolle in der damals freilich noch schmalen Gemeinschaft deutscher Ornithologen innehatte. In anderem Zusammenhang habe ich das bereits einmal kurz getan.¹⁾

Als ältester von drei Brüdern wurde Johann Friedrich Lindner als Sohn des thüringischen Schulmeisters C. Friedrich Lindner und dessen Ehefrau Charlotte, geb. Schröer, am 13. April 1864 in Crössuln im Kreis Weißenfels geboren. Zusammen mit seinem zwei Jahre jüngeren Bruder Carl²⁾, der sich gleichfalls als Ornithologe hervortat, sowie mit dem um ein Jahr älteren Johannes Thienemann³⁾, dem späteren Gründer und langjährigen Leiter der ehemaligen Vogelwarte Rossitten, und mit dem fünf Jahre jüngeren Curt Floericke⁴⁾ besuchte er das Stiftsgymnasium in Zeitz (1874–1883). Schon damals hatten sich die vier dank gemeinsamen vogelkundlichen Interesses befreundet, ein Zusammenschluß, der über die Studienzeit hinaus fort dauerte, und bei dem F. L. seiner ausgeprägten Eigenart zufolge die Führerrolle übernahm. Diese Freundschaft war besonders eng zwischen den beiden Brüdern Lindner und J. Thienemann, zumal alle drei nach beendetem Schulbesuch das Theologie-Studium in Leipzig und Halle S. aufnahmen. Hier in Halle bot die seinerzeit so einsame Rabeninsel in der Saale den vogelbegeisterten Studenten ein beliebtes Ziel ihrer Freilandstudien; hier konnten sie ungestört beobachten und forschen und – vor Erlaß des ersten deutschen Vogelschutzgesetzes (1888) – mit ihren Katapulten Vögel schießen, worin es „Onkel Fritz“, wie er im Familienkreis allgemein hieß, zu großer Treffsicherheit brachte. Auch dem Vogelfang huldigten sie hier wieder, mit dem sie schon als Zeitzer Schüler bemerkenswerte Erfolge erzielt hatten. –

Vielleicht gingen die ornithologischen Spitznamen „Strandläufer“ für Friedrich Lindner und „Lerche“ für Johannes Thienemann, mit denen sich die Freunde stets anzureden pflegten, auf die persönliche Bevorzugung dieser Vogelarten beim Vogelfang zurück?

Seinen naturwissenschaftlichen Neigungen folgend, studierte F. L. im Anschluß an das erste theologische Examen ab 1888 in Königsberg drei Semester Naturwissenschaften. Bei dieser Gelegenheit lernte er den begabten Tiermaler Heinrich Krüger⁵⁾ kennen, der ihn alsbald (im April 1888) mit auf die geliebte Kurische Nehrung nahm, deren großartiger Vogelreichtum schon den ornithophilen Krüger begeistert hatte. Wieviel mehr aber galt das für „Onkel Fritz“! So wollte er, der am 24. August 1888 erstmalig die unwegsame Nehrung entlang nach dem damals weltabgeschiedenen Fischerdörfchen Rossitten (jetzt Rybatschi) wanderte, in den nächsten Jahren immer wieder für Wochen und Mo-

nate in der „Preußischen Wüste“, wie der Titel jenes Buches lautet, das er später (1898) über seine dortigen Erlebnisse herausbrachte.⁶⁾ Durch diese und vorausgegangene wissenschaftliche Publikationen⁷⁾ wurde F. L. zum eigentlichen Entdecker⁸⁾ und Känder der Kurischen Nehrung als hervorragende „Vogelzugstraße“ — wie man solche Leitlinien des Vogelzuges ehemals nannte —, die schon bald erfahrene Ornithologen aus nah und fern anlockte⁹⁾. Leider krankten die wissenschaftlichen Veröffentlichungen von F. L. über die Nehrungsornis teilweise daran, daß er sich auch auf die Nachrichten seines ehemaligen Schulkameraden C. Floericke stützte, dessen Unzuverlässigkeit seinerzeit noch nicht genügend bekannt war.

Floericke war nämlich 1894 auf Lindners Veranlassung nach Rossitten übersiedelt, um die dortigen Vogelbeobachtungen weiterzuführen, hat sich dort allerdings nur etliche Jahre halten können. F. L. hatte seine „zweite Heimat“ bereits am 23. Juni 1892 auf Nimmerwiedersehen verlassen; sie war ihm schon zu jener Zeit zu belebt geworden und hatte nach seiner Ansicht bereits zuviele ihrer romantischen Reize eingebüßt. Und doch war sein Freund Joh. Thienemann gerade über diese angenehm überrascht, als er — ebenfalls auf Lindners Betreiben hin — endlich am 18. Juli 1896 in Rossitten erstmals den Boden des vielgepriesenen ornithologischen Wunderlandes betrat¹⁰⁾, nicht ahnend, daß es ihm wenige Jahre später mit der Gründung der (ehemaligen) Vogelwarte Rossitten (1901) — die schon F. L. vorgeschwebt hatte — wirklich zur zweiten Heimat werden sollte.¹¹⁾

F. L. hatte im Juli 1892 seine erste Pfarrstelle in Osterwieck am Harz übernommen (Abb. 14), siedelte von dort 1907 nach Quedlinburg (Abb. 15) über, wo er 1912 zum Oberpfarrer ernannt wurde und bis zu seinem frühen Tode blieb. Kurz vorher hatte er sich mit Lisbeth, geb. Messelhäuser, verheiratet; zwei Töchter und drei Söhne entstammen seiner Ehe.

Die ihm, wie es scheint, in die Wiege gelegte Neigung zur Vogelkunde hat er auch als Seelsorger nach besten Kräften weitergepflegt und vertieft. Von Osterwieck aus widmete er sich zunächst speziell der kaum erforschten Avifauna des Fallsteingebietes und der Veckenstedter Teiche, und zwar so gründlich, daß er 1900 mit dem „Grundstein zur Ornithologie des Fallsteingebietes“¹²⁾ bei seinem ehemaligen Zoologielehrer Prof. Dr. C. Chun¹³⁾ in Leipzig zum Dr. phil. promovieren konnte. In drei Nachträgen berichtete F. L. später über weitere avifaunistische Ergebnisse aus diesem Raum.¹⁴⁾

Von Quedlinburg aus ging er damals u. a. dem Vorkommen des Flußuferläufers, *Actitis hypoleucos*, auf den Sandbänken in der Bode nach.

Es wäre allerdings völlig falsch, ihn auf Grund dieser Arbeiten als einseitigen Faunisten abzustempeln, der seine diesbezüglichen Publikationen durch Belegstücke in seiner 1883 angelegten Balgsammlung zu untermauern bemüht war.¹⁵⁾ Im Gegenteil hat wohl stets die Biologie der Vögel im Vordergrund seines Interesses gestanden, und er galt als gewissenhafter Beobachter, sowohl in der engeren Umgebung seines jeweiligen Wohnsitzes wie auch auf wochenlangen Reisen. Ob es der seltene Steinsperling (*Petronia petronia*) war, dem er, angeregt durch seinen Bruder Carl, an seinen einstigen thüringischen Brutplätzen aufsuchte¹⁶⁾, oder das seinerzeit noch kaum bekannte Nisten der Hohltaube (*Columba oenas*) in Erdhöhlen¹⁷⁾, ob es ernährungsbiologische Fragen¹⁸⁾ oder Lautäußerungen der Vögel waren — der Vogelstimmenforscher A. Voigt¹⁹⁾ schätzte ihn als Mitarbeiter an seinem bekannten „Exkursionsbuch zum

Studium der Vogelstimmen“ und nannte ihn an mehreren Stellen in den älteren Auflagen dieses Buches²⁰⁾, — ob es Invasionen²¹⁾, phänologische Vogelzugbeobachtungen²²⁾, die Schilderung einzelner Vogelarten²³⁾ oder sonstige Fragestellungen, wie etwa Farbabweichungen²⁴⁾ betraf, — stets hat sich F. L. mit Gewissenhaftigkeit seinem Thema zugewandt. Das gilt gleicherweise für seine späteren Reiseschilderungen.²⁵⁾

Zu diesen letztgenannten gehören seine vielen Veröffentlichungen über die Vogelwelt der Insel Hiddensee und der benachbarten kleinen Inseln.²⁶⁾ Nachdem er sich von der Kurischen Nehrung abgewandt hatte, suchte und fand F. L. ein anderes vogelkundliches Betätigungsfeld im Ostseeraum auf Hiddensee, dessen Ornis nur erst recht mangelhaft erkundet worden war. Wie einst auf der Kurischen Nehrung in Rossitten, so mögen auch seine Arbeiten über Hiddensee dazu beigetragen haben, daß hier — einmal auf die vorzüglichen Möglichkeiten zum Studium des Vogelzuges aufmerksam geworden — nach Rossitten (1901) und Helgoland (1910) die dritte deutsche Vogelwarte (1936) in Kloster auf Hiddensee als Institut gegründet werden konnte, wenn er selbst auch schon viel früher von einer imaginären „Vogelwarte Hiddensee“ berichtete²⁷⁾, das Vogelschutzgebiet im Süden Insel ab 1914 jahrelang als „Vogelwarte Hiddensee-Süd“ geführt wurde, und Carl Lindner schon 1912 die Vorteile einer Vogelwarte auf Hiddensee für die Vogelzugforschung unterstrichen hatte.²⁸⁾ Im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts hat F. L. fast alljährlich seinen Urlaub auf dieser Insel veriebt und laufend in Wort und Schrift über ihre Brutvogelwelt und deren Schutz sowie über die Vogelzugbeobachtungen Bericht erstattet. In Prof. E. Hübner²⁹⁾ fand er hier bezüglich der Seevogel-Schutzmaßnahmen einen erbitterten und teilweise unsachlichen Gegner, mit dem er harte Federkriege auszufechten hatte.³⁰⁾ Galten diese Studien vorwiegend der Ornis an unserer Ostseeküste, so war ihm doch auch im Binnenland des ehemaligen Hinterpommern ein schöner ornithologischer Erfolg beschieden: die Entdeckung eines Brutplatzes der seltenen Bartmeise (*Panurus biarmicus*) 1921 am Madüsee, nachdem diese Art 84 Jahre lang nicht mehr als in Pommern nistend bekannt gewesen war.³¹⁾ (Seit dem harten Winter 1928/29 ist sie von dort als Brutvogel wieder verschwunden.³²⁾

Von den Auslandsreisen ist vor allem eine 30tägige nach Irland im Jahre 1913 hervorzuheben, die F. L. weitestgehend zusammen mit dem Senior der irischen Ornithologen, dem kurze Zeit danach (am 12. Oktober 1913) verstorbenen Richard Ussher³³⁾, unternahm, und als deren literarische Frucht er eine 1922 posthum erschienene Übersicht der irischen Vögel herausbrachte.³⁴⁾

Dieser Reise war schon seine Beschäftigung mit der neuerlichen Ausbreitungstendenz des Eissturmvogels (*Fulmarus glacialis*) entsprungen, als deren Ergebnis er eine entsprechende Publikation³⁵⁾ vorlegte.

Daneben hat F. L. die heimische Ornis keineswegs vergessen. Sie stand im Gegenteil vom Anbeginn seiner ornithologischen Neigungen bis zu seinem frühen Tode immer an erster Stelle. Beginnend 1882 mit einer Notiz über das Auftreten des Girlitzes (*Serinus serinus*) bei Zeitz in der alten Ornithologischen Monatsschrift³⁶⁾, der er lebenslänglich als ständiger Mitarbeiter treubleib, hat er immer wieder zu den verschiedensten Fragen und Problemen um die heimische Vogelwelt zur Feder gegriffen, wie schon oben angedeutet. Ihr ist schließlich auch als „die Frucht jahrzehntelanger praktischer Erfahrung“ sein „Ornithologisches Vademekum“ gewidmet, ein „Taschenkalender und Notizbuch für ornithologische Ex-

kursionen“.³⁷⁾ Das nützliche Büchlein fand solchen Anklang in Fachkreisen, daß schon nach zwei Jahren eine Neuauflage notwendig wurde.

Einmal hat sich F. L. aus gegebener Veranlassung einem bibliographischen Thema zugewendet, indem er wichtige Ausführungen über ein von ihm erworbenes Exemplar der schon damals als außerordentlich große bibliophile Kostbarkeit geltenden Erstausgabe von Naumanns bekanntem Vogelwerk machte.³⁸⁾ Wohl auf Anregung von P. Leverkühn³⁹⁾ ging dieses Exemplar wenig später in den Besitz des als Ornithologe rühmlichst bekannt gewordenen Zar Ferdinand von Bulgarien⁴⁰⁾ über.

F. L. war als Ornithologe in erster Linie Wissenschaftler. Nichtsdestoweniger lagen ihm Erhaltung und Schonung vor allem bedrohter Vogelarten sehr am Herzen. Wie erwähnt, war es insbesondere der Seevogelschutz auf Hiddensee, für den er sich immer aufs Neue eingesetzt hat (siehe oben). Als Vogelschützer legte er sich selbst große Zurückhaltung beim Sammeln auf. So erlegte er trotz behördlicher Erlaubnis zum wissenschaftlichen Sammeln, die er bereits seit 1883 besaß, in einer Zeitspanne von 8 Jahren nur 22 Vögel und verabscheute den „Balghandel“ und den „Eiertausch“. Als charakteristisch für seinen diesbezüglichen Standpunkt darf nach seinen eigenen Worten gelten, „daß Vogelschutz und Wissenschaft Hand in Hand gehen müssen, daß nur ein wissenschaftlich-fundamentierter Vogelschutz Tüchtiges leisten und eine gute, edle Sache vor dem Fluche der Lächerlichkeit gefühlsduseliger Unwissenheit bewahren kann“⁴¹⁾ eine Einstellung, die noch gegenwärtig volle Gültigkeit besitzt.

Persönlichen Kontakt mit anderen Ornithologen pflegte F. L. nicht nur durch Schriftwechsel und gegenseitige Besuche, sondern ebenso durch Teilnahme an ornithologischen Tagungen, wie beispielsweise am V. Internationalen Ornithologen-Kongreß 1910 in Berlin.

Ein altes Leiden war die Ursache zu Friedrich Lindners frühem Tode. Als er im Mai 1922 zur Feder griff, um einen Nachruf für Prof. Alwin Voigt zu schreiben⁴²⁾, ahnte er gewiß nicht, wie bald ihm selber ein solcher gewidmet werden müßte: er verschied nur 13 Tage nach seinem langjährigen Freund am 26. Mai 1922. Sein Bruder Carl hat die ornithologische Welt als „wohl der Nächstberechtigte, wenn vielleicht auch nicht vorzugsweise Berufene“ von seinem Hinscheiden in Kenntnis gesetzt.⁴³⁾

Überblicken wir zusammenfassend die breite Skala der vogelkundlichen Tätigkeiten von Friedrich Lindner, so läßt sich daran am besten seine Vielseitigkeit auf dem ornithologischen Sektor ablesen. Zwar sind ihm Anfeindungen nicht erspart geblieben, aber sie verlieren sich in der Vielzahl seiner ornithologischen Arbeiten, die allgemeinen Anklang der Fachgenossen gefunden haben. Trotz seiner eingangs genannten Führerrolle hat F. L. doch keine gleicherweise interessierten Schüler hinterlassen. Dieser Umstand mag in unserer schnellebigen Zeit dazu beigetragen haben, wenn er heute schon beinahe der Vergessenheit angehört — ein Schicksal freilich, dem immer nur einige wenige noch Jahrzehnte nach ihrem Tode entgehen. Da wir alle — bewußt oder unbewußt — auf dem aufbauen, was unsere Vorfahren und Vorgänger geleistet haben, scheint es mir nützlich, sich hin und wieder einmal ihrer zu erinnern und sie der endgültigen Vergessenheit zu entreißen. Das trifft auch für Friedrich Lindner zu, der sich vor allem als ornithologischer Entdecker der Kurischen Nehrung Eingang in die Geschichte der scientia amabilis verschafft hat.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, abschließend insbesondere meiner Cousine Charlotte Lindner, der ältesten Tochter von F. L., die jetzt als Lehrerin i. R. in Bad Sachsa lebt, für ihre wertvollen brieflichen Auskünfte herzlich Dank zu sagen.

Anmerkungen:

(Wie aus vorstehendem Text ersichtlich, betreffen alle nachstehend ohne Autorangabe angeführten Literaturzitate, mit Ausnahme von Anmerkung 20 = A. Voigt, Veröffentlichungen von Friedrich Lindner.)

- 1) Ringleben, H., Zur Entwicklung der Ornithologie in Thüringen. Gothaer Mus.-H. (Abh. Ber. Naturk.-Mus. Gotha) 1963, S. 14 (F. L. S. 26); Bild bei Baege, L., Bildnisse Thüringer Ornithologen. Ebenda S. 46 sowie schon bei Tischler, F., Die Vögel der Provinz Ostpreußen. Berlin 1914.
- 2) Carl Lindner, * 13. 10. 1866 Crösseln, † 9. 2. 1947 Naumburg/S., Pfarrer in Wettburg (Kr. Naumburg/S.) und in Naumburg/S. (s. Gebhardt, L., Die Ornithologen Mitteleuropas, S. 218. Gießen 1964).
- 3) Dr. Johannes Thienemann, Professor, * 12. 11. 1863 Gangloffsömmern (Kr. Sömmerda/Thür.), † 12. 4. 1938 Rossitten, Begründer und langjähriger Leiter der ehemaligen Vogelwarte Rossitten/Kur. Nehrung (s. Gebhardt, 1. c., S. 361 und ausführlicher: Schüz, E., Johannes Thienemann zum Gedächtnis. J. Orn. 86, 1938, S. 466).
- 4) Dr. Curt Floericke, * 23. 3. 1869 Zeitz, † 29. 10. 1934 Stuttgart, naturkundlicher Schriftsteller (s. Gebhardt, 1. c., S. 96).
- 5) Heinrich Krüger, * 17. 8. 1863 Gumbinnen, † 2. 7. 1901 Rossitten, Tiermaler (s. Gebhardt, 1. c., S. 199).
- 6) Die preußische Wüste einst und jetzt. Bilder von der Kurischen Nehrung, Osterwieck a. H. 1898.
- 7) Z. B.: Ornithologisches und anderes von der preußischen Wüste. Orn. Mschr. 16, 1891, S. 255; 17, 1892, S. 40 u. 382; 18, 1893, S. 105 u. 319; 19, 1894, S. 53 u. 316; 20, 1895, S. 100 u. 330 sowie (zusammen mit C. Floericke) Orn. der Kurischen Nehrung. Schwalbe 17, 1893, S. 103, 117, 134, 148, 163 u. 181.
- 8) Vgl. u. a.: Hennicke, —, Zum Gedächtnis Friedrich Lindners. Orn. Mschr. 60, 1935, S. 166.
- 9) Heinrich Krüger deutet das im 1. Vers von seinem „Forschungslied der Ornithologen auf der Kurischen Nehrung“, abgedruckt in: Gef. Welt 23, 1894, S. 325, wie folgt an:
„Allherbstlich kommen hergezogen,
Sobald der Vogelzug beginnt,
Viel forschende Ornithologen,
Die sämtlich große Jäger sind.
Wer früh kommt, kriegt vielleicht zu Schuß
Den seltenen Carpodacus. :/“
- 10) Thienemann, J., Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen. Meine Vorfahren und ich. Orn. Mschr. 61, 1936, S. 133 und 165 (spez. S. 172).
- 11) Über diese Periode vgl. z. B.: Schüz, E., Aus der Vorgeschichte der Vogelwarte Rossitten. In: Aus der deutschen Forschung der letzten Dezennien (Festschrift E. Telschow), S. 321. Stuttgart 1956.
- 12) Grundstein zur Orn. des Fallsteingebietes. (Inaug.-Dissertation) Orn. Mschr. 26, 1901, S. 33. (Separat: Osterwieck a. H. o. J.).

- ³⁾ Dr. Carl Chun, * 1. 10. 1852 Höchst/M., † 11. 4. 1914 Leipzig, Professor für Zoologie in Königsberg (ab 1883), Breslau (ab 1891) und Leipzig (ab 1898). (S. Neue Deutsche Biographie 1957.)
- ¹⁴⁾ Erster Nachtrag zur Ornithologie des Fallsteingebietes I. und II. Orn. Mschr. 26, 1901, S. 301, 326 u. 350; Zweiter Nachtrag zur Ornithologie des Fallsteingebietes, umfassend die Zeit vom 1. Juni 1901 bis zum 18. August 1904. Orn. Mschr. 29, 1904, S. 376 u. 423; Schlußstein zur Ornithologie des Fallsteingebietes. Orn. Mschr. 37, 1912, S. 353, 385 u. 417; ferner: Systematisches Verzeichnis aller bis Juli 1910 nachgewiesenen Vogelarten des Fallsteingebietes mit kurzer Charakteristik ihres Vorkommens. Osterwieck a. H., o. J.
- ¹⁵⁾ Diese etwa 1100 Bälge umfassende Kollektion ging ebenso wie die Eiersammlung nach dem Tode von F. L. — im Gegensatz zu anders lautenden Literaturangaben (vgl. Gebhardt, 1. c., S. 218) — durch Vermittlung seines ornithologischen Freundes Rektor Wilhelm Voigt in Wernigerode/Harz in den Besitz des damaligen Fürsten Christian Ernst von Stolberg-Wernigerode über, der F. L. schon früh die Erlaubnis zum wissenschaftlichen Sammeln nichtjagdbarer Vögel auf seinem Jagdterrain erteilt hatte.
- ¹⁶⁾ Am Nistplatz des Thüringer Steinsperlings. Orn. Mschr. 36, 1911, S. 62.
- ¹⁷⁾ Eine in Deutschland wohl neue Anpassung von *Columba oenas* L. Orn. Mschr. 34, 1909, S. 320.
- ¹⁸⁾ Beitrag zur Magenfrage nützlicher Vögel. Orn. Mschr. 24, 1899, S. 74; Turmfalke, Fische fangend. Orn. Mschr. 14, 1889, S. 466.
- ¹⁹⁾ Dr. Alwin Voigt. * 9. 6. 1852 Commichau (Kr. Grimma/Sa.), † 13. 5. 1922 Leipzig, Professor und Studienrat an der I. Städt. Realschule zu Leipzig (s. Gebhardt, 1. c., S. 373).
- ²⁰⁾ Es erschienen: 1. Auflage Berlin 1894, 2.—4. Auflage Dresden 1902, 1904 u. 1906, 5.—10. Auflage Leipzig 1909, 1913, 1917, 1920, 1923 u. 1933, 11.—12. Auflage Heidelberg 1950 u. 1961 (10. Auflage bearbeitet von E. Hesse, 12. Auflage von E. Bezzel).
- ²¹⁾ Die zweite Einwanderung des Faust- oder Steppenuhns (*Syrnphantes paradoxus*). Orn. Mschr. 13, 1888, S. 172; Zum Vorkommen der Steppeweihe (*Circus macrourus* Gm.) in Mitteleuropa während der letzten 12 Jahre, mit besonderer Berücksichtigung der diesjährigen Invasion. Orn. Mschr. 27, 1902, S. 51; Zum letztwintrigen Erscheinen des Seidenschwanzes. Orn. Mschr. 12, 1904, S. 96.
- ²²⁾ Ornithologischer Bericht über einen sechstägigen Aufenthalt im April 1911 auf Hiddensee. Orn. Mschr. 37, 1912, S. 52; Ornithologische Beobachtungen zu Anfang der Zugzeit auf Hiddensee im Jahre 1915. Orn. Mschr. 41, 1916, S. 10; Zur Herbstzugzeit — vom 5. September bis 5. Oktober 1916 — auf Hiddensee. Orn. Mschr. 42, 1917, S. 153.
- ²³⁾ Der Sumpfsänger (*Calamoherpe palustris*). Orn. Mschr. 9, 1884, S. 227; Unsere Strandläufer. I. Das Freileben. Orn. Mschr. 13, 1888, S. 461 u. 14, 1889, S. 59; Der Schlagschwirl. Orn. Mschr. 21, 1896, S. 206 u. 22, 1897, S. 214; Die Bergente (*Fuligula marila* [Steph.]). Orn. Mschr. 24, 1899, S. 270.
- ²⁴⁾ Albino der Feldlerche. Orn. Mschr. 14, 1889; S. 497; Selten schöner Melanimus beim Haussperling. Orn. Mschr. 16, 1891, S. 23.
- ²⁵⁾ Abgesehen von F. L.'s Berichten über die Kurische Nehrung (s. Anmerkung 7) und über Hiddensee (s. Anmerkung 22 u. 26) sind hier u. a. zu nennen: Ornithologische Früchte einer Reise von Rügen nach Bornholm. Orn. Mschr. 22, 1897, S. 110; Ein Streifzug ins Land der Krähenbasterde. Orn. Mschr. 23, 1898, S. 202; Im Brutgebiet der schwarz-

schwänzigen Limose und des schwarzen Storches. Orn. Jb. 15, 1904, S. 11.

- ²⁹⁾ Außer den schon in Anmerkung 22 angeführten Berichten sind folgende zu erwähnen: Kurzer Bericht über die Vogelfreistätte und Vogelwarte Hiddensee im Jahre 1912. Orn. Mschr. 38, 1913, S. 60; Von der Vogelfreistätte und Vogelwarte Hiddensee, Orn. Mschr. 39, 1914, S. 138; Ornithologische Beobachtungen auf Hiddensee im Jahre 1914. Orn. Mschr. 40, 1915, S. 67; Die ornithologische Bedeutung Hiddensös. Naturwiss. 4, 1916, S. 205; Hiddensoes Vogelwelt im Jahre 1917. Orn. Mschr. 43, 1918, S. 111; Die Vogelwelt der pommerschen Inseln Riems, Reffbrinks, Gr. Werder (im Gristower Wiek), Hiddensee, Fährinsel, Kuhriff und Gänsewerder im Juni und Juli 1918. Orn. Mschr. 43, 1918, S. 281.
- ²⁷⁾ Vgl. die beiden ersten Titel unter Anmerkung 26. — Die Bezeichnung „Vogelwarte“ für eine ornithologische Station ist erst durch die Naturschutzverordnung vom 18. März 1936 genehmigungspflichtig geworden und wissenschaftlichen Instituten vorbehalten. Sie wurde vordem viel allgemeiner gebraucht, zunächst von Heinrich Gätke (1814–1897) für sein Buch „Die Vogelwarte Helgoland“ (1891 u. 1900), aber auch schon vorher (vgl. Ringleben, H., Zur Entstehungsgeschichte der Bezeichnung „Vogelwarte“. Vogelwarte 19, 1958, S. 206), später für andere vogelkundliche Einrichtungen und sogar für Vereine (z. B. „Norddeutsche Vogelwarte Rostock“, „Süddeutsche Vogelwarte e. V.“ mit der Beobachtungsstation „Vogelwarte Mettnau“, die von 1928–1938 in der Scheffel-Villa auf der Bodenseehalbinsel Mettnau bei Radolfzell bestand, „Vogelwarte Rappenwört“ in Karlsruhe usw.).
- ²⁸⁾ Lindner, C., Ornithologische Beobachtungen auf Hiddensee im Mai und Juni 1912. Orn. Jb. 23, 1912, S. 161.
- ²⁹⁾ Ernst Hübner, * 2. 7. 1859 Stralsund, † 12. 1. 1930 Stralsund, Gymnasialprofessor in Stralsund (s. Gebhardt, 1. c., S. 167).
- ³⁰⁾ Fachmännisches Gutachten betreffend Maßnahmen zum Schutze der Brutvögel auf Hiddensee. Intern. Frauenbund Vogelschutz 6–8, 1909–1911, 1912, S. 21; Eine neue Vogelfreistätte: Insel Hiddensee mit Fährinsel und Gänsewerder. Orn. Mschr. 37, 1912, S. 63; Berichtigung und kritische Bemerkungen zu dem Aufsatz von Prof. Hübner — Stralsund in Nr. 7 der Ornithologischen Monatsschrift. Orn. Mschr. 38, 1913, S. 449; Was wissen Praxis und Wissenschaft von der angeblichen „Mövenplage“? Eine Auseinandersetzung mit Prof. E. Hübner — Stralsund. Schr. Dtsch. (früher Intern.) Bund. Vogelschutz, Beitr. Naturdenkmalpfl. Hiddensee H. 3, 1915. — Ohne hier näher auf die vielen Streitschriften von verschiedenen Seiten über die Begründung der Vogelschutzmaßnahmen auf Hiddensee und spätere Stellungnahmen dazu einzugehen, sei nur auf den folgenden anonym erschienenen Aufsatz verwiesen: Hiddensee. Entwicklungsgeschichte des Schutzes seiner Naturdenkmäler. In: Jahrbuch für Vogelschutz 1927, S. 103. Berlin o. J.
- ³¹⁾ Neuauffindung der Bartmeise (*Panurus biarmicus* L.) als Brutvogel am Madüsee in Pommern. Orn. Mschr. 46, 1921, S. 49; Die Wiederauffindung der Bartmeise als Brutvogel Pommerns nach 84jähriger Verschollenheit und ihr Vorkommen im übrigen Deutschland. Abh. pomm. naturf. Ges. 2, 1922, S. 43.

- ³²⁾ Robien, P., Brutstudien an pommerschen Vögeln. Orn. Mber. 38, 1930, S. 171.
- ³³⁾ Vgl. Lindner, C., Dem Andenken von R. J. Ussher. Orn. Mschr. 39, 1914, S. 165.
- ³⁴⁾ Systematisches Verzeichnis der bis zum Ausbruche des Weltkrieges für Irland festgestellten Vogelarten mit kurzer Bezeichnung ihres Vorkommens und Angabe ihrer englischen Namen. Abh. Ber. Mus. Naturk. Magdeburg 3, 1922, S. 317.
- ³⁵⁾ *Fulmarus glacialis* und die neuerdings erfolgte Erweiterung seines Brutgebietes nach Süden (seine Ansiedlung in Irland). J. Orn. 67, 1919, S. 383.
- ³⁶⁾ Verbreitung des Girlitz (*Serinus hortulanus*). Orn. Mschr. 7, 1882, S. 247.
- ³⁷⁾ Ornithologisches Vademekum. Taschenkalender und Notizbuch für ornithologische Exkursionen. Neudamm, 1. Aufl. 1904, 2. Aufl. 1906.
- ³⁸⁾ Ein sehr seltenes ornithologisches Werk und in demselben eine hochinteressante Selbstbiographie. Schwalbe (Mitt. orn. Ver. Wien) 18, 1894, S. 109 u. 125; Eine wichtige bibliographische Entdeckung. Orn. Mber. 21, 1913, S. 47; vgl. auch P. Leverkühn in: „Neuer Naumann“ Bd. I, S. XXXVIII. Gera-Untermhaus 1905.
- ³⁹⁾ Dr. med. Paul Leverkühn, * 12. 1. 1867 Hannover, † 5. 12. 1905 in Sofia/Bulgarien, Hofrat und (ab 1893) Direktor der wissenschaftlichen Institute und der Bibliothek, ab 1897 Privatsekretär von König Ferdinand von Bulgarien (s. Gebhardt, 1. c., S. 214).
- ⁴⁰⁾ Ferdinand, König von Bulgarien, * 26. 2. 1861 Coburg, † 10. 9. 1948 Coburg, ursprünglich Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha, seit 1887 Fürst, seit 1908 Zar der Bulgaren (bis 1918), erfahrener Ornithologe und (seit 1924) Protektor der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft (s. Gebhardt, 1. c., S. 90).
- ⁴¹⁾ Persönliche Erwiderung auf Herrn Pastor Kleinschmidt's polemischen Artikel: Man bring es unter Glas und Rahmen. Falco 7, 1911, S. 25; Was wissen Praxis und Wissenschaft von der angeblichen „Mövenplage?“. Schr. Dtsch. (früher Intern.) Bund. Vogelschutz, Beitr. Naturdenkmalpfl. Hiddensee H. 3, 1915, S. 22.
- ⁴²⁾ Nachruf in: „Tägliche Rundschau“ (wohl Mai) 1922. (Genaue bibliographische Angaben nicht zu ermitteln.)
- ⁴³⁾ Lindner, C., Zum Gedächtnis von Oberpfarrer Dr. Lindner, Quedlinburg. J. Orn. 70, 1922, S. 488.

Herbert Ringleben,
Hannover,
An der Queenstorst 7